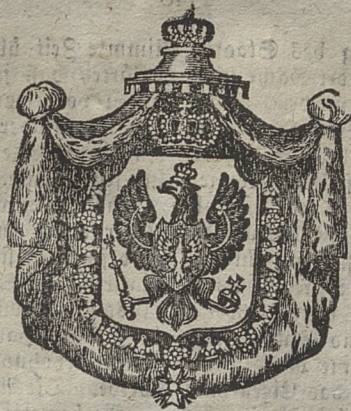


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: S. Müller.

Freitag den 4. November.

Inland.

Berlin den 1. November. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht:

Dem Hof- und Medizinal-Rath und Königlich Sächsischen Leibarzt Dr. Carus zu Dresden, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; ferner:

Die Regierung-Assessoren von Eberg zu Marienwerder für Breslau, von Bünting zu Gumbinnen für Posen, Schnell zu Posen für Posen, den Ober-Landesgerichts-Assessor Noack zu Posen für Posen und den Regierungs-Assessor Quentin zu Düsseldorf für Düsseldorf zu Regierungs-Räthen; so wie

Den Banquier Moritz von Bethmann in Frankfurt a. M. zum Konsul zu ernennen.

Der Hof-Marschall Sr. Majestät des Königs von Schweden, Freiherr von Währendorff, ist von Leipzig hier angekommen.

Der General-Major und Kommandant von Luxemburg, von Wulffen, ist nach Luxemburg abgereist.

Ständische Ausschüsse.

Sitzung vom 27. Oktober.

Die Eisenbahnen.

Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals.

In der Sitzung der vereinigten ständischen Ausschüsse vom 27. Oktober c. wurde die Verathung der Frage:

ob die Versammlung es für nothwendig und zweck-

mäßig erachte, daß der Staat die Ausführung des bereits für nothwendig erkannten Eisenbahn-Systems durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen des Anlage-Kapitals herbeizuführen suche, fortgesetzt.

Mehrere Mitglieder suchten nachzuweisen, daß die erwarteten Vortheile in allen Beziehungen nur dann erreicht werden könnten, wenn der Staat selbst den Bau übernehme. Einem bestimmt gestellten Antrage in dieser Beziehung widersprach der präsidirende Finanz-Minister mit der wiederholten Erklärung,

daß das Gouvernement entschlossen sei, für jetzt und für die nächste Zukunft Eisenbahnen für Rechnung der Staats-Kasse nicht zu bauen, und daß der König ihn nicht beauftragt habe, hierüber den Rath der Versammlung einzuholen.

Dagegen aber fand der Minister nichts zu erinnern, daß — wofür sich viele Mitglieder erhoben — die Frage zur Abstimmung gebracht werde, ob es der Wunsch der Versammlung sei, die in Rede stehende Ansicht zu Protokoll niederzulegen, um sie so zur Kenntniß des Königs zu bringen.

Gegen die Ausführung der Eisenbahnbauten von Seiten des Staats wurden von anderen Mitgliedern die in der Denkschrift entwickelten Gründe und die Besorgniß geltend zu machen gesucht, daß das erforderliche Kapital nicht zu beschaffen sein, daß die Staats-Verwaltung dadurch eine große Last auf sich laden würde, und daß die Ausführung durch Actien-Gesellschaften vorzuziehen sei, weil ein großer Theil der Actien im Auslande gezeichnet würde und man die damit in das Land fließenden Kapitalien nicht von der Hand weisen dürfe. Was als

ein Vorzug des Baues für Rechnung des Staats angeführt werde, nämlich Sicherheit der Sache und des Publikums, könne auch erreicht werden, wenn Actien-Gesellschaften bauten, weil der Staat in den Konzessionen und Verträgen rücksichtlich der Zinsen-Garantie angemessene Bedingungen festsetzen könne. — Es wurde indeß andererseits Zweifel erhoben, ob in Veranlassung der Zinsen-Garantie bedeutende Kapitalien aus dem Auslande zuströmen würden, und die Besorgniß ausgesprochen, es werde durch die eintretende große Vermehrung der Actien die Agiotage sich bedeutend steigern, und es werde das Gouvernement sich durch Uebernahme von Zinsen-Garantien ein Hinderniß bereiten, das Eigenthum der Eisenbahnen zu erwerben. Dies könne aber vielleicht in nicht ferner Zukunft möglich und auch wünschenswerth werden, weil, wenn die Eisenbahnen die großen Ströme für Handel und Verkehr würden, sie als solche öffentliches, gemeinsames Staatsgut werden müßten, bei welchen es nicht darauf ankommen dürfe, ob sie rentiren oder nicht. Mehrere Mitglieder hielten dafür, daß die Verantwortlichkeit in Betreff derjenigen Mittel, durch welche der Staat den Bau der Eisenbahnen fördern wolle, dem Gouvernement überlassen bleiben müsse, und daß man nur unter diesem Vorbehalte allgemein für die Genehmigung aller Mittel stimmen könne, die der Staatshaushalt dazu gewähre, ohne das Mittel der Zinsen-Garantie auszuschließen. Bei dem allgemeinen Vertrauen auf die Weisheit des Königs und auf die Gewissenhaftigkeit der Minister müsse man die Mittel, welche die Verwaltungs-Überschüsse gewähren, dem Gouvernement zur Disposition stellen, ohne in die Details der Verwendung zum Zweck der Eisenbahnbauten einzugehen, zumal die Zusicherung gegeben worden, daß die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Steuern wahrscheinlich nicht eintreten werde. — Dem aus diesen Gründen hergeleiteten Antrage,

die vorgelegte Frage noch allgemeiner zu stellen und darin der speziellen Mittel zur Förderung der Eisenbahn-Anlagen nicht zu erwähnen, widersprach der vorstehende Minister, weil das Gouvernement zwar die Absicht hege, auch durch andere zulässige Mittel den Zweck zu fördern, weil dies aber auch namentlich durch Gewährung einer Zinsen-Garantie geschehen solle und hierüber ausdrücklich das Gutachten der Versammlung verlangt worden sei.

Von vielen Seiten wurden die vom Gouvernement gemachten Vorschläge, wie sie bei der vorliegenden Frage erläutert worden sind, für durchaus zweckmäßig erklärt; einige Mitglieder wollten indeß die Anwendung der Zinsen-Garantie von Seiten des Staats nur dann genehmigen, wenn selbst von einer möglichen Wiedererhöhung der Steuern abstrahirt, auch immer die Zinsen-Garantie nur für eine be-

stimmte Zeit übernommen würde. Der Minister erklärte, daß jener Vorbehalt zur Diskussion der letzten vorgelegten Frage gehöre, die letztere Beschränkung aber nicht statthaft erscheine, weil unter Umständen eine dauernde Garantie allein zweckdienlich sein könnte.

Endlich erhoben sich auch Stimmen gegen die Uebernahme einer Zinsen-Garantie überhaupt, weil zu befürchten stehe, die Eisenbahnen würden nicht rentiren, der Staat werde sich daher eine bleibende Ausgabe aufbürden, die nicht nur alle Überschüsse im Staats-Haushalte absorbiren, sondern auch eine Wiedererhöhung der Salzpreise nothwendig machen werde. Die Ankündigung des Steuer-Erlasses — wurde bemerkt — sei mit Freude begrüßt worden und habe die moralische Kraft des Gouvernements gesteigert; das Gegentheil werde eintreten, wenn die Salzpreise wieder erhöht oder gar eine neue Steuer aufgelegt werden sollte. Außerdem wurde die Meinung geäußert, die Uebernahme Zinsen-Garantie sei einer Anleihe des Staats gleich zu achten, zu welcher nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 die Zustimmung und Mitgarantie der Reichs-Stände erforderlich sei. Die gegenwärtige Versammlung sei nicht befugt, ihre Zustimmung zu erklären und die Mitgarantie zu übernehmen, und selbst eine moralische Verantwortlichkeit für die vorgelegte Frage könne von der Versammlung nur unter dem Vorbehalte übernommen werden, daß das, was der Gesetzkraft der Maßregel abgehen möchte, nachgeholt werde.

Der Ansicht, daß die beabsichtigte Zinsen-Garantie einer Anleihe gleich zu achten sey, widersprach der vorstehende Minister. Er machte darauf aufmerksam, daß — wenn nur eine temporäre Zinsen-Garantie gewährt werde — selbst eine Ähnlichkeit mit einer Anleihe nicht zu erkennen sey, daß aber bei einer dauernden Garantie, die übrigens nur Ausnahmsweise übernommen werden würde, nur noch der Unterschied zwischen Bürgen und Hauptschuldner bestehen bleibe. In einem solchen Falle werde überdies der Staat sich einen Fonds beschaffen, welcher ihn in den Stand setze, sich der übernommenen Bürgschaft nach einer gewissen Frist zu entledigen. — Der Minister machte ferner darauf aufmerksam, daß man, wäre jene Ansicht richtig, dasselbe von der Uebernahme jeder dauernden Last würde gelten lassen müssen, und die Uebernahme einer solchen Last auf die Staats-Kasse mit dem nämlichen Rechte der Contrahirung einer Anleihe gleichstellen könne, was doch Niemand zugeben werde. Nicht um Garantien zu übernehmen, sey die Versammlung berufen, sondern lediglich dazu, um den König über die Wünsche und Bedürfnisse des Landes in Angelegenheiten zu unterrichten, über welche seine Beschlußnahme keinerlei Beschränkungen unterworfen sey, und wer die ihm in diesem Sinne gestellten Fragen nach bestem

Wissen und Gewissen beantworte, der erfülle seine Pflicht und dürfe keine Beschwerung seines Gewissens befürchten.

Nachdem der Minister noch über mehrere Anfragen einzelner Mitglieder Aufklärung gegeben und sich über verschiedene gemachte Vorschläge zum Zwecke größerer Erleichterung der Eisenbahnbauten geäußert, die Ansicht aber, daß es angemessener sey, wenn der Staat selbst die Eisenbahnen baue, zu widerlegen gesucht hatte, wurde zur Abstimmung zunächst über die nunmehr also festgestellte Frage geschritten: ob die Versammlung es für wünschenswerth und nothwendig erachte, daß der Staat die baldige Ausführung des in der ersten Frage bezeichneten Eisenbahnnetzes mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln und namentlich auch durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen des Anlage-Kapitals herbeizuführen suche? Diejenigen Mitglieder, welche sich für den Bau von Seiten des Staats ausgesprochen hatten, äußerten, daß sie für die Bejahung der Frage nur deshalb stimmen würden, weil der Minister bestimmt erklärt habe,

das Gouvernement sey entschlossen, für jetzt und für die nächste Zukunft Eisenbahnen für Rechnung der Staatskasse nicht zu bauen; andere Mitglieder aber bemerkten, daß sie durch ihr Votum keine Verantwortlichkeit für die Wahl und Zweckmäßigkeit irgend eines speziell benannten Mittels übernehmen wollten.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: es stimmten für die Bejahung und für die Verneinung der Frage:

aus der Provinz Preußen . . .	10 . . .	2 Mitgl.
Brandenburg . . .	7 . . .	5
Pommern . . .	11 . . .	—
Schlesien . . .	12 . . .	—
Posen . . .	12 . . .	—
Sachsen . . .	10 . . .	2
Westphalen . . .	10 . . .	2
Rhein-Provinz . . .	11 . . .	3

zusammen für die Bejahung 83, für die Verneinung 14 Mitglieder.

Darauf wurde die Frage zur Abstimmung gestellt: ob die Versammlung die Erklärung angenommen zu sehen wünsche, daß sie die Ausführung des projektirten Eisenbahn-Systems auf Rechnung der Staatskasse für das beste Mittel zu dem vorliegenden Zwecke erachte und für die Anwendung dieses Mittels gestimmt haben würde, wenn nicht von Seiten der Staats-Regierung die ausdrückliche Erklärung abgegeben worden wäre, es sey vom Gouvernement der Beschluß gefaßt worden, für jetzt und für die nächste Zukunft Eisenbahnen nicht für Rechnung der Staatskasse zu erbauen.

Das Resultat der Abstimmung war folgendes:

es stimmten für die Bejahung und für die Verneinung der Frage:

aus der Provinz Preußen . . .	12 . . .	— Mitgl.
Brandenburg . . .	1 . . .	11
Pommern . . .	11 . . .	—
Schlesien . . .	1 . . .	11
Posen . . .	5 . . .	7
Sachsen . . .	2 . . .	10
Westphalen . . .	5 . . .	7
Rhein-Provinz . . .	10 . . .	4

zusammen für die Bejahung 47, für die Verneinung 50 Mitglieder.

Es blieb nunmehr noch zur Berathung die sub No. 3 in der Denkschrift aufgeworfene Frage:

ob die Versammlung dafür halte, daß die Uebernahme einer solchen Zinsen-Garantie auch in Verbindung mit dem dann nothwendigen Vorbehalte einer möglichen Wiedererhöhung des ermäßigten Salzpreises im Allgemeinen den Wünschen des Landes entsprechen würde.

Der Minister entwickelte, in welcher Verbindung die Zinsen-Garantie mit dem gewährten Steuer-Erlasse stehe, und aus welchen Gründen von einem Vorbehalte einer möglichen Wiedererhöhung der Steuern nicht abgegangen werden könne. Dagegen erklärte er sich geneigt, den Vorbehalt so zu stellen, daß er sich auf eine Steuer-Erhöhung im Allgemeinen bis auf Höhe des jetzt bewilligten Steuer-Erlasses beziehe, wenn an der Wiedererhöhung gerade der Salzpreise besonderer Anstoß genommen werden sollte.

Die Diskussion über diese Frage mußte indeß für die nächste Sitzung vorbehalten bleiben.

A u s l a n d.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 22. Oktober. Die „Nordische Biene“ theilt über den Brand von Perm folgendes mit: „Am 14. (26.) Sept. ist die Stadt Perm der Schauplatz einer heftigen Feuersbrunst gewesen, welche innerhalb weniger Stunden 300 Privathäuser, so wie sämtliche öffentliche Gebäude zerstört hat, in denen sich die Wohnung des Civil-Gouverneurs, die Distrikts-Kasse nebst dem Archiv der Finanzkammer, die Comtoirs der Apanagen und des Post-Amtes, die Apotheke des Direktoriums der milden Stiftungen, das öffentliche Gymnasium und die Kanzlei des Bataillons der Garnison nebst dem Wachthause befanden; außerdem ist noch die hölzerne Kirche der Dissidenten und ein Theil der Pagschilinskajaschen Vorstadt ein Raub der Flammen geworden. Die der Krone gehörenden Geldsummen und Effekten, welche sich in der Distrikts-Kasse befanden, so wie die in dem Post-Comtoir befindlichen Geldsendungen sind gerettet worden. Es hat sich in Perm ein Comité gebildet für Unterstützung der

durch das Unglück betroffenen Einwohner, und die Regierung hat zu diesem Zwecke eine Summe von 25,000 Silberrubeln abgesandt.“

Unsere heutige „Handels-Zeitung“ enthält den neuen Zoll-Tarif für die aus Preußen in das Königreich Polen einzuführenden Waaren. (Ein großer Theil der in diesem Tarif aufgeführten Artikel ist eben so normirt, wie in dem Tarif für die Einfuhr aus Preußen in Rußland. Es sind daher nachstehend bloß diejenigen Artikel hier namhaft gemacht, welche dort entweder gar nicht vorkommen, oder wobei eine Abweichung stattfindet). Zollfrei können in Polen eingeführt werden: rohe Eichorien, Thon, Sand und Mergel, Eier, Feuerschwamm (nicht chemischer), frische Fische, Gras, Heu und Stroh, Gartengemüse, Kartoffeln, Rohr zur Stufaturarbeit, Kalk (mit Ausnahme von Spießglas- und Chlor-Kalk), Kohlen, Torf, Milch, endlich getödtete Vögel und alles kleine Wild. — Dagegen zahlen Butter vom Centner und Strohgeflechte (mit Ausnahme von Strohbüten und Geflechten mit Seide in der Kette), vom Pfund 1 Rub. Silb., Fayence, weißes und einfarbiges, und Töpferwaaren, vom Ctr. 2 R., hölzerne Geschirre 3 R. 75 Kop., Pergraupen 18 Kop. und Mannagröße 37 Kop. vom Korke. Felgen von Büchen- und Ulmenholz 50 R. von 100 Stück. Tischlerarbeit vom Ctr. 3 Rub. 75 Kop. Pilze (Trüffeln etc.) vom Centner 5 Rub., Wachs, gefärbtes, unverarbeitet, und Baum- oder Impfwachs 2 Rubel 50 R. — Die allgemeinen Regeln bei dem Tarif für die Ausfuhr nach der Russischen Gränze gelten auch für den gegenwärtigen Tarif.

Warschau den 23. Okt. (Bresl. Z.) Wie sind immer noch so glücklich, Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael Pawlowitsch zu besichtigen. Am 15. geruhten S. K. Hoh. den Fürsten von Warschau im Schlosse zu besuchen, speisten mit Denselben in dem Palais von Lazienki und besuchten Abends das Theater, das aufs glänzendste erleuchtet war. Den 16. wohnten S. K. Hoheit dem Gottesdienste in der Kathedrale bei, besuchten das Alexandrinsche Fräulein-Institut, gaben in Lazienki ein Mittagmahl von 120 Gedecken und erschienen Abends im Theater, das wiederum glänzend beleuchtet war. Am 17. nahmen S. K. H. die Spitäler in Augenschein: das militärische, das vom Kindlein Jesus und St. Lazarus, beehrten Abends einen Ball beim Fürsten Statthalter, auf welchem sich 300 Personen befanden. Am 18. war große Parade von allen Waffenarten vor dem Großfürsten. Den 19. Vorstellung in dem erneuerten Theater der Drangerie zu Lazienki, in Gegenwart S. K. H., wozu mehrere Personen eingeladen waren. Den 20. früh um 8 Uhr reiste der Großfürst K. H. in Begleitung des Fürsten Statthalters nach der im Bau begriffenen neuen Festung Zwangroß und kehrte am 21. gegen 2 Uhr Nachts

zurück. An diesem Tage geruhten S. K. H. mit dem Fürsten Statthalter die Kathedrale St. Johann zu besuchen, um dort die neu gebaute Orgel zu hören, auf welcher die Hymne „Got segne den Kaiser“ ausgeführt wurde. Sie geruhten dann die Citabelle, das israelitische Hospital zu besuchen und Abends der Vorstellung im kleinen Theater beizuwohnen. Den 22. besichtigte S. K. H. auf dem Plage von Uiazdow die Feuerwache und heute wird Ball, Erleuchtung und Feuerwerk in Lazienki sein. Die Generalität wurde S. K. H. am 15. Vormittags und am 16. die Staatsbeamten der vier ersten Klassen vorgestellt. — Ueber den eigentlichen Zweck des Aufenthalts S. K. H. laufen viele Gerüchte in der hiesigen Gesellschaft um. Ihre Verschiedenheit und zum Theil Extravaganz zeigen aber, daß sie bloß die lustigen Kinder politischer Phantasie sind, die immer hier sehr erhitzt ist. — Der frühere Staatssekretär des Administrations-Rathes Staatsrath Zymowski, gegenwärtiger Präses der Bank, ist zum Geheimrath und der wirkl. Geheimrath, Senator Walewski, zum Mitgliede des Administrations-Rathes; der Unterstaats-Sekretär des Administr.-Rathes, Staatsrath Lebrun, zu dessen Staats-Sekretär ernannt worden. Von anderweitigen Veränderungen hoher Beamten schweigen jetzt die Gerüchte, doch ist ein Platz der höhern Administration durch den Tod des General-Direktors der Feuerfocietät, Staatsreferendarius Czempinski zu einer neuen Besetzung eröffnet.

Frankreich.

Paris den 23. Okt. Die Regierung soll gestern auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Ankunft des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Numale in Lissabon erhalten haben. Einige Personen behaupten, daß der Herzog von Numale sich über Madrid nach Barcelona begeben, und sich dort nach Algier einschiffen würde.

Der Baron von Rothschild, und die angesehensten hiesigen Israeliten haben kürzlich dem Oesterreichischen Konsul in Damaskus, als Anerkennung für den Schutz, den er den Juden in der Angelegenheit des Pater Thomas hat angedeihen lassen, eine prachtvolle goldene, mit Diamanten besetzte Dose überandt.

Der Freiherr Alexander von Humboldt wird in wenigen Tagen die Rückreise nach Berlin antreten.

Die neue Post-Konvention zwischen England und Frankreich naht ihrem Abschluß. Ein Brief von London nach Paris, der früher 2 Fres. kostete, wird jetzt nur noch 90 Centimes kosten.

Es scheinen wirklich Unterhandlungen mit den Erfindern der Luftseisenbahn angeknüpft worden zu seyn, um nächstens mit ihrem System einen Versuch in der Nähe von Paris anzustellen.

Gestern Abend um 6 Uhr erlosch plötzlich das Gaslicht im Palais-Royal und den zunächst liegenden

Straßen; es ist bei diesem Anlaß, da man sich auf einmal im Dunkel befand, in mehreren Läden viel gestohlen worden.

Herr Dlozaga wird hier erwartet; er wird einige Zeit in dieser Hauptstadt bleiben, bis weitere Instruktionen von Madrid für ihn einlaufen.

Großbritannien und Irland.

London den 26. Okt. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Parlament in den ersten Tagen des Januar schon wieder zusammenberufen werden solle, und daß ein Beschluß darüber in der am 2. November in Windsor abzuhaltenden Geheimraths-Versammlung zu erwarten sei.

Die fünf von der Amnestie ausgeschlossenen Anführer der Holländischen Bauern zu Port Natal waren Joachim Prinslo, A. W. Pratorius, J. J. Burger, Michael van Breda und Servaas van Breda; doch wurde Pratorius später, aus Rücksicht auf sein Bestreben, den Frieden zu vermitteln, und auf die milde Behandlung, welche er den Gefangenen hat angedeihen lassen, in die Amnestie eingeschlossen. Alles Privat-Eigenthum der Auswanderer sollte geschützt werden, und es sollte ihnen erlaubt sein, mit ihren Schießgewehren und Pferden nach ihren Ländereien zurückzukehren, über deren Besitz die Entscheidung der Englischen Regierung vorbehalten wird. Ferner wurde ihnen Schutz gegen die etwaigen Angriffe der Zuhlas versprochen, auch soll die jetzt bestehende Civil-Verwaltung in Port Natal vorläufig beibehalten werden, bis die Englische Regierung näher darüber verfügt. Den Kaffern wurde der Besitz der Ländereien reservirt, so wie solcher bei Ankunft der Englischen Truppen stattfand.

In einem Antwortschreiben O'Connell's an den bekannten katholischen Lord Shrewsbury, der ihm Eigennuz und Ehrsucht vorgeworfen, weist jener die Opfer nach, die er der katholischen Sache gebracht, zeigt, wie er 4 Jahre lang die Kosten der Agitation allein getragen und Staatsämter ausgeschlagen habe, um seinem Lande zu dienen, und sucht seinen Anspruch auf die sogenannte Rente, welche jährlich für ihn in Irland gesammelt wird, als wohlbegründet darzuthun.

Der weibliche Chartisten-Verein hat am Sonntag Abend abermals eine Versammlung gehalten, in welcher Miß Walker wieder die Hauptrolle spielte. Sie war in tiefer Trauer und nöthigte durch die Grazie und den Anstand, die sie zu entfalten strebte, selbst ihren bisherigen Widersacher, Herrn Cohen, zur Anerkennung ihrer Talente. In einer Rede, welche sie hielt, sagte sie unter Anderem: „Wer hätte wohl gedacht, daß Herr Cohen, Miß Susannah Inge und ich so ausgezeichnet werden würden, daß man uns zum Gegenstand eines leitenden Artikels in der Times machte.“ Auch gab

sie die Hoffnung zu erkennen, daß Chiemänner ihre Frauen und Töchter in die Versammlungen der weiblichen Chartisten bringen würden (hört! hört! von den anwesenden Damen und Beifall, mit Gelächter vermischt, von den Herren). Sie würden dort gute Lehren zur Beförderung ihrer ruhmvollen Sache hören. Die Volks-Charte und Liebe und Einigkeit müßten Hand in Hand gehen. (Hört, hört! von den jungen Leuten.) Die Mütter würden dann wenigstens lernen, wohin sie ihre Kinder zur Schule schicken müßten, und sie würden sie dann nicht mehr nach den gewöhnlichen Schulen schicken. Schließlich räumte sie ein, ihre Rede sei nicht für Kenner von so zartem und raffinirtem Geschmacke geschrieben als Bobby Peel und der Herzog von Wellington.

Die Weisung, welche Lord Aberdeen dem Admirals-Kollegium hat zugehen lassen, um dasselbe zu beauftragen, daß es den Britischen Kreuzern an der Afrikanischen Küste mildere Instruktionen ertheilen solle, hat bei der Morning Chronicle wenig Beifall gefunden. Das Blatt wirft dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor, daß er die Britische Seemacht und deren Offiziere herabgewürdigt und vor ganz Europa zum Gespött gemacht habe.

Dem Vernehmen nach, so meldet der Standard, hat die Regierung in allen Städten und Distrikten des Landes eine Untersuchung über den jetzigen Preis des Quarters Weizen, den Preis eines Sacks Mehl und den Preis eines Laib Brodes anstellen lassen. Als Resultat ergiebt sich, wie man sagt, daß die Brod-Preise sehr variiren, und daß in vielen Fällen die Ermäßigung in den Brod- und Mehl-Preisen der Preis-Erniedrigung des Weizens keinesweges entspricht.

Aus Hull wird gemeldet, daß die Einfuhr von Holsteinischem Vieh erster Qualität dort fortdauert. In der vorletzten Woche kamen mit den Hamburgischen Dampfböten 92 Ochsen, 44 Kühe und 21 Schweine und in der letzten 183 Ochsen, 6 Kühe und 4 Schweine daselbst an.

S p a n i e n.

Madrid den 19. Oktober. Man erwartet eine sehr stürmische Cortessitzung; inzwischen bereitet sich Herr Cortina den Weg zum Präsidentenstuhl vor. Er hat ein politisches Glaubensbekenntniß bekannt gemacht, worin dieser einflußreiche Mann sich für die einköpfige Regentschaft erklärt. Geld mangelt auf allen Seiten; die Generalkapitaine, besonders der von Katalonien, verlangen Geld; die Minister berathen sich, aber Geld ist nirgends zu finden. Die Lage ist kritisch und kann sehr gefährlich werden.

Der Kriegsminister, General Robil, hat ein Rundschreiben an die Generalkapitaine erlassen, worin er ihnen anempfiehlt, die Organe der Presse zu

überwachen, als die im Bund seien mit den Ausgewanderten und den Factiosen.

B e l g i e n.

Brüssel den 27. Oktober. Herr Dlogaga ist gestern von hier abgereist, nachdem die Konferenzen an denen er Theil genommen, ein, wie es heißt, sehr günstiges Resultat geliefert. Er begiebt sich jetzt nach Madrid, um dieses Resultat seiner Regierung vorzulegen.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M. den 28. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen, Sohn Er. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, verweilte in den letzteren Tagen in unserer Stadt. — Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter am Königl. Großbritannischen Hofe, Fürst Esterhazy, ist vor einigen Tagen durch unsere Stadt gekommen, ohne sich aufzuhalten, und schien die Reise nach Wien zu beschleunigen.

Immer mehr Anerkennung finden die galvano-palastischen Arbeiten, welche der thätige F. L. Vogel hier liefert. Seine Reliefs von gediegnem Silber sind ausgezeichnet schön, und nun versucht er, sie auch in reinem Gold darzustellen.

Schweden und Norwegen.

Christiania den 16. Okt. Laut der vom Capitain des verunglückten Russischen Linienschiffes Ingermannland beim Norwegischen Finanz-Departement eingereichten Erklärung hatte das Schiff 32 Offiziere außer dem Capitain, 830 Schiffsleute, 24 Weiber und 9 Kinder, zusammen 896 Personen an Bord. Von diesen wurden gerettet der Chef und 13 andere Offiziere, 472 Schiffsleute, 6 Weiber und 1 Kind, zusammen 493 Personen.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 12. Okt. Der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und nunmehriges Mitglied des Reichs-Conseils, Rifaat Pascha, ist zum Botschafter am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe ernannt worden.

Der bisherige Russische Geschäftsträger an der Ottomanischen Pforte, Herr von Titoff, ist am 8. d. M. über Rußlandsche nach Wien abgereist, von wo er sich nach St. Petersburg zu begeben gedenkt.

Gestern sind zwei Regierungs-Dampfschiffe mit 2000 Mann regulärer Truppen nach Beirut abgegangen, welche bestimmt sind, die von der Pforte aus Syrien zurückberufenen Albanesen abzulösen.

Die Quarantaine für Schiffe und Reisende aus Syrien ist in Folge mehrerer Pestfälle, die sich in Deir-el-Kamar 10 Stunden von Beirut, ergeben haben, auf 15 Tage festgesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Von der Wartehe. — Das bisher vorherrschende Treiben der Güterpreise hat in Folge der gesunkenen Weizenpreise bedeutend nachgelassen und

Viele, die gegen alle Warnungen hoch gekauft haben, fangen schon an, den Muth sinken zu lassen. Hierzu ist aber bis jetzt eben so wenig Grund vorhanden, als zu den früheren Uebertreibungen. An eine Weizeneinfuhr nach England ist allerdings in diesem Jahre, vielleicht auch in den folgenden Jahren nicht zu denken; dadurch verliert aber der Kaufmannstand der Ostseestädte, deren Erwerb und Glück vorzüglich auf die Getreidespekulation nach England basirt ist, am meisten. Dem Gutsbesitzer kommen auf der andern Seite die guten Preise der übrigen Cerealien zu Statten; denn es ist eine sonderbare und seltene Erscheinung, daß, während der Weizen fällt, der Roggen im gleichen Maße steigt. Auch ist die Ernte an der Ostsee nicht schlecht gewesen und vorläufig werden unsere neuen Gutsbesitzer sich nothdürftig halten können. Wünschenswerth wäre es aber allerdings, wenn der Güterschwindel, der stets mit Rückwirkungen und Erschütterungen verbunden ist, auf immer aufhören möchte. Wie in Nordamerika wurden Pommern, Ost- und Westpreußen und alle östlichen Provinzen von Güterkäufern überlaufen, so daß es nicht selten vorkam, daß ein Rittergut in einem Jahre mehrmals und immer zu erhöhten Preisen verkauft wurde. Ein uns bekannter Spekulant hat an einer Herrschaft in sechs Monaten nahe an 80,000 Thlr. verdient. Viele haben ihre mehr nach Westen gelegenen großen Güter verkauft und sind mehr nach Osten, wo die Preise noch nicht so hoch gestiegen waren, auf acht Amerikanische Art gezogen. Aber auch hier sind die Preise in neuester Zeit gestiegen, und ein Landwirth, der sein Fach versteht und reell kaufen will, kann nicht mehr ankommen und muß entweder still sitzen, oder der Gefahr sich aussetzen, nach einigen Jahren bankrott zu werden. Der eine Grund des Güterschwindels, der in der neuern Preussischen Geschichte nichts Neues ist, und schon im Anfange dieses Jahrhunderts viele Vermögenszerrüttungen zur Folge gehabt hat, wäre allerdings beseitigt, da, wie gesagt, auf eine dauernde Getreideinfuhr in England nicht zu rechnen ist; aber der andere besteht noch und wird gewiß im verstärkten Grade unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen sich entwickeln. Viele kaufen nämlich Güter und erschöpfen ihre finanziellen Mittel, um an der Landesrepräsentation bei dem neu erwachten politischen Leben kräftigen Antheil nehmen zu können. Wenn das Wahlgesetz nicht abgeändert und das Vertretungsrecht auch nicht auf andere gewerbliche Klassen, die durch ihre soziale Stellung schon eine hinreichende Bürgschaft für ihre loyale Haltung gewähren, ausgedehnt wird, so kann es leicht kommen, daß der größere Theil der Abgeordneten und der Wähler nur verschuldete Grundeigentümer sind. Sehr leicht könnte es sich ereignen, daß das entgegengesetzte, als das beabsichtigte Ziel, erreicht

inwiefern und daß ein fortwährender Schwanken an die Stelle des so heiß ersehnten Konservatismus treten möchte. Da bei uns alles ständische Wesen nur noch im Werden ist, so hoffen wir mit Zuversicht von unserm geistreichen Herrscher, daß er auch allen andern Volksklassen das Recht, ihre Interessen repräsentiren zu dürfen, als in der Vernunft und Billigkeit begründet, einräumen wird.

Berlin, 30. Okt. (Privatm.) Der Graf von Nassau gab am 26. d. in seinem Palais ein sehr glänzendes Diner, wozu das diplomatische Corps, unsere Staats-Minister, die hohe Generalität und andere Notabilitäten der Residenz geladen waren. Der holländische Finanz-Minister von Rochussen, welcher gegenwärtig hier ist, wohnte der Tafel, wie die übrigen Gäste, in großer Gala-Uniform bei. Wahrscheinlich galt dieselbe als Abschieds-Fete, welche der königliche Gastgeber vor seiner Reise nach Holland der hiesigen haute volée veranstaltete. — Bei der jetzigen Erleichterung unserer Censur-Verhältnisse vernehmen wir, daß es auch wieder gestattet werden soll, die bisher indirect für uns verboten gewesenen französischen Blätter an öffentlichen Orten zu lesen. — Schon lange hat sich hier nicht eine so allgemeine Entrüstung gegen eine Unthat kundgethan, als bei dem vor einigen Tagen in unserer Hauptstadt verübten Verbrechen, indem eine Wirthschafterin die 12jährige Tochter eines Wittwers so bestialisch züchtigte, daß in Folge dessen das unschuldige Mädchen bald darauf ihr junges Daseyn endete. Bei der Wegführung der Verbrecherin ins Gefängniß wollte das zusammengelaufene Volk selbst an ihre Strafe ausüben, was nur mit Mühe durch die Polizei verhindert wurde. — Die neuangelegten großartigen Fontainen im Schlossgarten zu Sanssouci geben bedeutend mehr Wasser, als man erwartet hatte, weshalb diese Wasserkünste noch zur Bewässerung anderer großer Flächen benutzt werden sollen. — Ludwig Tieck ist von dem ihm betroffenen Schlaganfall so weit hergestellt, daß er sich, wie früher, geistig beschäftigen kann. Indessen hat sein wohlthönendes Sprachorgan dabei sehr gelitten, weshalb er den Hof in diesem Winter mit seinen Vorlesungen nicht wird unterhalten können. — Dr. Fränkel in Dresden hat sich denn doch zur Annahme der Stelle eines Ober-Rabbiners bei der hiesigen jüdischen Gemeinde fest bestimmen lassen. Derselbe will aber nicht eher in seinen neuen Wirkungskreis treten, bis die Dresdener Judengemeinde mit einem andern Prediger versehen seyn wird, was wohl erst gegen das künftige Frühjahr geschehen dürfte.

Einen Beweis, welchen Verderb das im Britischen Heere eingeführte System der Kauflichkeit der Offizierspatente nach sich führt, indem es, wenigstens in Friedenszeit, die Veranlassung wird, daß das Offizier-Corps sich fast nur aus

den reicheren, an unnötigen Luxus gewöhnten Klassen rekrutiren kann, haben vor Kurzem die Verhandlungen vor dem Fallitsgerichte zu London in der Sache eines gewissen Cuningham geliefert. Dieser junge Mann diente vom Jahre 1839 bis vor einiger Zeit, wo seine Schulden ihn zwangen, sein Patent zu verkaufen, in dem von dem sehr reichen, dem Prunze sehr ergebenen Grafen Cardigan befehligten 11. Regimente Husaren. Sein Vater hatte ihm ein Cornetspatent gekauft und zugleich als Zulage zu seinem Gehalte 300 Pfd. jährlich angewiesen. Schon etwa anderthalb Jahre nach seinem Eintritte in das Regiment hatte indeß sein Vater 4000 Pfd. für ihn zu zahlen und jetzt, da dieser nicht mehr Alles zahlen will und der Sohn sich daher an den Fallitsgerichtshof wenden mußte, betragen dessen Schulden wieder 17,226 Pfd. 17 Sh., (120,000 Rthlr.) worunter indeß 5533 Pfd. für Wucherzinsen sind. Unter den einzelnen Schuldposten sind 800 Pfd. (3600 Rthlr.) für eine Meute von Jagdhunden, welche der Schuldner sich im Oktober desselben Jahres angeschafft hat, in welchem sein Vater seine Schulden bezahlt hatte; 660 Pfd. an verschiedene Schneider, 202 Pfd. (1400 Rthlr.) für Cigarren, 359 Pfd. 14 Sh. für Strumpfwaren (hosiery) in zwei Jahren, 118 Pfd. als Restzahlung für einen vierspännigen Wagen, und endlich eine Anzahl von Forderungen von Juden, die auf Wucherzinsen Geld vorstreckten, und von denen einer sich für 290 Pfd. baar einen Wechsel von 500 Pfd., ein anderer für 125 Pfd. einen Wechsel von 250 Pfd. hatte verschreiben lassen.

(Helgoland.) Ein tragisches Ereigniß in den letzten Tagen setzt alle Welt in Schrecken und Bestürzung. Der Fall ist folgender. Ein Badegast, Regierungsrath G. aus Pommern nimmt eines schönen Morgens ein Boot mit einem einzigen helgolander Ruderer, um eine Vergnügungstour auf dem Meere zu machen. Es wird Mittag und Nachmittag, und sie kehren nicht zurück. Gegen Abend erblickt man das Boot in der Nähe der Düne, doch ohne daß sich dasselbe dem Ufer nähern zu wollen oder zu können scheint. Der Abend bricht herein und die Nacht, und noch denkt man nichts Urges. Denn das Meer ist ruhig und eben, der Himmel klar und wolkenrein. Allein als auch am Morgen des folgenden Tages das Boot nicht zurück, und selbst von den scharfen Falken Augen der Helgolander keine Spur desselben zu erspähen ist, da wird man doch allmählig besorgt; und als das Wetter unruhig zu werden den Anschein gewinnt, gehen drei große Boote, jedes mit acht Ruderern bemannt, in See, um die Verlorenen aufzusuchen. Allein in der folgenden Nacht erhebt sich ein Sturm, der sie selbst auf ihre Rettung zu denken und jeden Gedanken an Aufsuchen der Verunglückten aufzugeben zwingt. Bereits sind nun neun Tage verflossen,

und erst jetzt ist die Nachricht hierher gelangt, daß zwei der nachgesendeten Rettungsboote glücklich die Insel Föhr erreicht haben. Von dem dritten keine Kunde über das Geschick der darin ausgelegten braven Seemänner! und eben so wenig natürlich über das Schicksal der beiden Verschollenen, welche zu suchen jene ausliefen. Leider scheint ihr Untergang entschieden. Ein Bret, welches nach dem Sturme an das Ufer der Insel getrieben, hat der Besitzer des kleinen Bootes, welches jener Badegast für seine Fahrt gemiethet, als zu seinem Boote gehörig erkannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach — so muthmaßt man — haben die armen Teufel einander verloren, und sind so, in die Unmöglichkeit versezt, die Insel wieder zu erreichen, auf die hohe See hinausgetrieben, dem Sturm zur Beute geworden.

Der evangelische Verein Gustav-Adolfs-Stiftung hat guten Fortgang und findet allenthalben Anklang, auch in katholischen Ländern. Es ist aber sehr zu wünschen, daß überall gleichmäßig gehandelt werde. Wie wir wissen, wird der Verein sich demnächst an alle Regierungen wenden.

Ein Amerikanisches Blatt giebt die Zahl der seit 10 Jahren dort Eingewanderten auf 507,000 Menschen an und berechnet, daß diese wenigstens 21 Mill. Dollars mitgebracht haben. Dazu hat Deutschland leider sein reichliches Contingent geliefert.

Unsere Futterkräuter werden wohl nächsten durch das Russk. Gras verdrängt werden, welches auf den Falklands-Inseln wächst und eins der nahrhaftesten Futterkräuter ist. Die Halme sind 6 Fuß und aus einer Pflanze sollen 2 bis 300 Sprößlinge entstehen. Capitain Ross, der die Englische Entdeckungs-Expedition in den Gewässern des Südpols leitet, hält die Falklands-Inseln zur Colonisation geeigneter als Neuseeland.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 4. November: Der Freischütz; Große Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Nachträgliche Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer in No. 235. dieser Zeitung enthaltenen Bekanntmachung vom 27sten Juli 1842, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgeborene Post auch auf dem Grundstücke zu Posen No. 11. A. der Vorstadt Fischerei, und zwar Rubrica III. No. 1. hasset.

Posen den 25. Oktober 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Natural-Bedürfnisse für die Provinzial-Irren-Heil-Anstalt zu Dvinsk für das Jahr 1843, insbesondere an Brenn-Öel, Lichte, Brennholz, Brot, Fleisch, Butter, trockenen Ge-

müse u., soll im Wege öffentlicher Auktion dem Mindestfordernden überlassen werden. Zu diesem Behufe ist auf

den 15ten November d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Bureau der Anstalt in Dvinsk ein Termin zur Bekanntmachung der Bedingungen und Abgabe der Preis-Offerten festgesetzt.

Die Direction der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt.

Börse von Berlin.

Amflicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 1. November 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3½	103 11/12	103 11/12
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 1/2	102 1/2
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90 1/2	90
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102	101 1/2
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 1/2	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	102 3/4	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105 3/4	—
dito dito dito	3½	102 3/4	—
Ostpreussische dito	3½	—	102 3/4
Pommersche dito	3½	103 1/2	103 1/2
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	104	103 5/8
Schlesische dito	3½	102 3/4	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	123
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	102 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	121
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	102 1/2
Berl. Anh. Eisenbahn	—	103 3/4	102 3/4
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	58	57
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	94	—
Rhein. Eisenbahn	5	79 1/4	78 1/4
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	96 1/4	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	100 3/4	99 3/4
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 1/8	9 5/8
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 2. November 1842.

(Der Scheffel Preuss.)	von	bis
	Russk. Zyn. s.	Russk. Zyn. s.
Weizen d. Schf. zu 16 Mh.	1 17 6	1 18 6
Roggen dito	1 5 —	1 7 6
Gerste	1 1 —	1 2 6
Hafer	— 20 —	— 22 6
Buchweizen	1 11 —	1 12 6
Erbsen	1 7 6	1 8 6
Kartoffeln	— 16 —	— 17 —
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1 12 6	1 13 6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6 25 —	7 — —
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2 — —	2 — 6